

Moses Max Zodykow hat ca. 30 Jahre in dem Jüdischen Blindenwohnheim gelebt.
Eindrücklich beschreibt er die Gemeinschaft der Blinden in dem Gedicht *Der Garten der Welkenden*:

Auszug aus: Der Garten der Welkenden

Dunkel-hohe Wipfel rauschen,
Wie vom Atem naher Wälder angetrieben.
Ausgespannte Winde lauschen
Und darunter wandeln Fremde, die nicht lieben.

Dreizehn Männer, siebzehn Frauen,
Schreiten um ein Beet, das blüht.
Paarweis eingehakt, in Reihen,
Auf den Lippen stummes Schreien,
Schreiten, schreiten sie im Grauen,
Ohne Lächeln, ohne Schauen,
Um das Beet, das lachend blüht.

O, der aufgesparte, neiddurchsetzte Kreis!
Namenlos und ohne Schicksal geht er hin
Und ist selbst doch Schicksal, schwer und stumm:
Eingeschmiedet, gleichgekettet, immer um
Dieselbe Runde treibt ihn stumpf sein stumpfer Sinn.
Wangen werden fahl, Haare bleichen weiß.
Alltag, Festtag, stets der gleiche Kreis.
Keiner mag den Ring verlassen,
Denn der Garten hält sie gut.
Irgendwo sind laute Gassen,
Irgendwo schreit Not, tobt Streit und Glut,
Draußen braucht man immer Mut,
Glück und Willen;
Hier ist Friede
Und der Garten hält sie gut. –

Dreizehn Männer, siebzehn Frauen
Schreiten um ein Beet, das blüht.
Paarweis eingehakt, in Reihen,
Auf den Lippen stummes Schreien,
Schreiten, schreiten sie im Grauen,
Ohne Lächeln, ohne Schauen
Um das Beet, das lachend blüht.

Dunkel-hohe Wipfel rauschen,
Wie vom Atem naher Walder angetrieben.
Hingebeugt viel Herzen lauschen,
Denn es wandeln Menschen, einer harten Nacht verschrieben.